

Himmel, Hölle, Kirchturmspitzen

Alles dreht sich um das Wesen der Erinnerung: Eine Schau mit Werken von vier Künstlern bei Martina Detterer.

Von Christoph Schütte

Eine Ausstellung voller Überraschungen. Dabei dachte man, man wüsste das maleische Werk etwa von Anne Kaminsky, wo nicht gut, so doch zumindest halbwegs einzuordnen, konnte die Bilder Evangelia Pitsous oder auch die an Graffiti gemahnende Grafik Roland Schapperts nach zahlreichen Ausstellungen der Künstler in der Region und insbesondere an diesem Ort. Und selbst Peter Heber hat Martina Detterer vor vielen Jahren schon einmal in Frankfurt vorgestellt.

Vier Künstler hat die Galeristin für die aktuelle Schau in ihren Räumen ausgewählt, und wiewohl sich die Positionen hinsichtlich Technik, Stil oder Motiven teils erheblich unterscheiden, fügt sich doch alles wunderbar zu einem Ganzen. Dreht sich doch hier wie dort, mal entscheidend, mal mehr am Rande, alles in dieser höchst sehenswerten und vornehmlich der Malerei verpflichteten Ausstellung um das Wesen der Erinnerung. Das gilt für Pitsous Aquarelle ebenso wie für Kaminskys abstrahierte Landschaft-

ten oder für Schapperts zeichnerisch inspirierte, an Graffiti wie an Druckgrafiken gleichermaßen erinnernde Ölbilder. All das erscheint denn auch zunächst vor allem leicht, schwerelos und heiter gerade so wie Hebers kosmisch über großformatige Holz- und Linolschnitte mäandernde Übermalungen der „Silver Clouds“ in Öl auf Leinwand, schwerem Bütten und Karton.

Doch wenn es stimmt, dass, wie Jean Paul meint, die Erinnerung das einzige Paradies sei, aus dem wir nicht vertrieben werden könnten, dann stimmt vermutlich auch das Gegenteil: Unsere Vergangenheit, unsere Freuden und Lie-

ben, Schrecken und Verluste, Traumata wie Ängste, all das sind unser Himmel gerade so wie unsere Hölle. Und auch das mag man hier immer wieder ahnen, spüren und mit wachsendem Vergnügen etwa vor Schapperts auf den ersten Blick so federleichter „Reise“ ein ums andere Mal betrachten. Dabei sind es gerade die seit ihren Studienzeiten an der Städelschule in Frankfurt gut eingeführten Positionen Kaminskys und Pitsous, die sich in der aktuellen Schau von einer bislang kaum bekannten Seite zeigen.

Das gilt zuvörderst für die atelierfrischen, mit Öl auf Folie ausgeführten Bil-

der der 1971 im dänischen Nykøbing geborenen Kaminsky, die statt Naturimpressionen in leuchtenden Farben nun die nach Holz und Schweiß und Leder duftende Atmosphäre von Schulturnhallen evozieren. Und mit Hanfseil, Reck und Pauschenpferd überdies auch noch so manchen ihrer Schrecken. Und doch sind es die bescheidenen Blätter der mittlerweile in Athen lebenden Evangelia Pitsou, die uns am nachhaltigsten verblüffen. Dabei ist sie sich, ihren Themen und Motiven im Wesentlichen treu geblieben.

Doch wie sie nach all den Wand- und Leinwandbildern der vergangenen Jahre nun im Aquarell Natur und Stadt und Landschaft, Alltag, Jahrmarkt, pittoreske Kirchturmspitzen und nicht zuletzt Verweise auf die Kunstgeschichte mit Pinsel, Farbe und vor allem reichlich Wasser auf einer kunterbunten Ebene zusammenführt fast wie im Kinderbuch, das keine Perspektive, nicht vorne oder hinten und auch scheinbar keine Hierarchien kennt, all das zeigt: die für Pitsou noch neue und reichlich ungewohnte Technik scheint gerade wie für diese Künstlerin und ihre Malerei gemacht. Und für den Betrachter ist das Ergebnis ohnehin ein einziges Vergnügen.

Die Ausstellung in der Frankfurter Galerie Martina Detterer, Hanauer Landstraße 20–22, ist bis 17. Mai dienstags bis freitags von 13 bis 18.30 Uhr, samstags von 11 bis 14 Uhr geöffnet.